Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg. 1878-1890

1879

14.5.1879 (No. 58)

urn:nbn:de:gbv:45:1-932800

Visual Library

Erscheint wöchentlich 3 Mal, am Mittwoch, Freitag und Sonntag.
Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Insertionsgebühr: Für die dreispaltige Corpus-Zeile 10 Pf, bei Wiederholungen Rabatt.
Inserate werden angenommn: Langenstraße Nr. 76, Brüderstraße Nr 20, Rosenstr Nr. 25, Agentur: Büttner & Winter Annoncen-Expedition in Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ der Oldenburgischen Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Littmann.**

№ 58. Oldenburg, Mittwoch, den 14. Mai. 1879.

Ueber Romanlesen.

(Schluß.)

Ach, und welch' traurige geistige Krankheiten hat das übermäßige Lesen von Romanen — und dabei wird natürlich auch zu den schlechten gegriffen! — nicht verursacht! Wie mancher jugendliche Kopf ist dadurch mit falschen Vorstellungen von der Welt und dem Leben angefüllt, wie manche Phantasie durch übertriebene oder gar unsittliche Schilderungen vergiftet worden! Wahrlich, eine treue Mutter sollte nicht weniger sorgsam in der Ueberwachung der Lectüre ihrer Tochter, als deren Umgangs sein, denn der Einfluß ist ein gleich großer. Aber freilich ist das nicht leicht; denn angenommen, die Tochter lies't wirklich nichts, als was die Mutter ihr erlaubt, so ist es immerhin schwer, alle Bücher erst gründlich zu prüfen, und eine oberflächliche Durchsicht täuscht sehr oft. Ja, wir haben Namen in unserer Literatur, die für eine Garantie in Bezug auf die Reinheit ihrer Werke gehalten werden und deren Schriften doch nichts weniger als gefahrlos sind. Wir verstehen darunter eine gewisse süßliche Richtung, die sich seit einiger Zeit in unserer Belletristik eingebürgert hat und bei deren Vertretern und Vertreterinnen man eine so künstliche Atmosphäre, eine so berauschende Gluth der Schilderungen, ja zuweilen ein so gefährliches Spielen mit der Sünde findet, daß der Einfluß auf eine jugendliche Phantasie schwerlich ein guter sein kann.

Leider ist die Zahl der Bücher, die eine gewissenhafte Mutter unbedenklich in die Hände der jungen Tochter legen kann, immer noch eine kleine; aber sie ist doch im Wachsen begriffen. Daß die englische Literatur reich an solchen Romanen ist, weiß man; allerdings aber tragen viele derselben ein extrem-religiöses Gepräge — wie diejenigen der Miß Younge, — und auf der andern Seite macht sich jetzt in England der Sensations-Roman breit, der von Wilkie Collins, Miß Braddon, Mrs. Henry Wood u. A. cultivirt wird, deren Werke zum Theil den schlimmsten Producten eines Eugen Sue und Alexander Dumas nichts nachgeben. Diese Bücher aber werden unter der Firma einer Sprachübung von unsern jungen Mädchen eben so viel oder noch mehr gelesen, als die erstgenannten, und sicherlich nicht zu ihrem Nutzen. Am empfehlenswerthesten für die weibliche Jugend sind von den englischen Romanen wohl die der Miß Muloch; von deutschen aber möchten wir besonders auf einen Roman von Adelheid von Auer „Modern" aufmerksam machen, der uns als ein Muster dieser Gattung für die weibliche Jugend erscheint. Die Erzählungen von Clementine Helm, von Emma Laddey u. A. sind unsern jungen Freundinnen ja wohl längst bekannt.

Einen Punkt möchten wir schließlich noch berühren: die äußere Form. Auch in dieser Beziehung soll der Roman einen bildenden Einfluß ausüben. Aber wie wenig ist das der Fall! Finden wir auch, daß die meisten unserer guten Roman-Schriftsteller die nöthige Aufmerksamkeit auf die künstlerische Form verwenden, so kann man sich doch nicht dagegen verschließen, daß gar vielfach sich in unsere Unterhaltungs-Literatur eine Nachlässigkeit in Bezug auf den Styl eingeschlichen hat, die höchst verderblich wirkt. Steht man nicht zuweilen rathlos vor einer langen Periode, deren Schluß mit dem Anfang durchaus nicht correspondirt? Muß man sich bei manchen Schriftstellern nicht fragen: Ist das wirklich deutsch? Fehlt dir das Verständniß für den Sinn, oder ist wirklich keiner vorhanden? Zum Beleg letzterer Behauptung führen wir einige Auszüge aus den Romanen Mario Vacano's an, der in dieser Beziehung geradezu die größten Unheuerlichkeiten leistet.

In einer Erzählung: „Die Diplomaten des Himmels", heißt es u. A.: „Die Prinzessin ließ die Gurkenmilch auf ihren Wangen gerinnen". „Seine Stiefel glänzten, wie ein Nimbus von Waden". „Der Consistorialrath wirbelte seine Lippen umher". „Was hast Du denn? ärgerte er sich leise wimmernd".

In „Lady Arabella's Launen" „hört der große, schöne braunhaarige Mann mit seinem intelligenten Blicke zu" „und fällt mit seinen intelligenten Augen Jemand in's Wort". In demselben Roman „rieselt das weiße, faltige Gewand unter ihrer Bewegung gleichsam auf", und: „Lady M. klatscht über ihrem giftroth verhüllten Busen in die dicken Hände"

Solche unsinnige Sätze erscheinen sowohl im höchsten Grade lächerlich als widerwärtig; und doch hat Emil Mario Vacano auch unter der Frauenwelt einen sehr zahlreichen Leserkreis.

Möchten unsere Damen bedenken, daß Bücher unsere Gefährten sind, und man auf sie wie auf die Menschen anwenden kann: „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist".

Rundschau.

Seit dem 9. Mai ist auf der kaiserlichen Wohnung in Berlin die Purpurstandarte wieder aufgehißt. Das verkündigt allen Berlinern: Der **Kaiser** ist wieder zu Haus.

Seine Majestät der **Kaiser** ist wohler und kräftiger als er es seit langer Zeit war, von Wiesbaden nach Berlin zurückgekehrt und widmet sich den Regierungsgeschäften im vollsten Umfange. Nach der Feier der goldenen Hochzeit wird der Kaiser wahrscheinlich nach Ems gehen, obschon auch vielfach davon eie Rede ist, daß er Teplitz besuchen will; sicher ist für den Hochsommer die Wiederholung der Kur in Gastein beabsichtigt.

Ueber das Befinden Seiner Kaiserlich Königlichen Hoheit des **Kronprinzen** kommen die günstigsten Nachrichten aus Kissingen. Die Erscheinungen, welche die Veranlassung für den Besuch dieses Bades waren, sollen bereits gänzlich gehoben sein. Der Kronprinz wird nach seiner Rückkehr im neuen Palais residiren und vorläufig dann im Sommer weitere Reisen nicht unternehmen

Reichstag. Die Spezialberathung bezüglich der Tarifvorlagen wird erst in dieser Woche ihren Anfang nehmen. Die Commissionen werden, am Montag oder Dienstag gewählt, erst in der zweiten Hälfte der Woche ihre Arbeiten beginnen können; mindestens werden dieselben eine Zeit von 4 Wochen in Anspruch nehmen. Schon jetzt macht man sich keine Illusionen darüber, daß die Session des Reichstages kaum vor Mitte Juli ihr Ende finden möchte. Ein so später Schluß der Parlaments-Campagne wäre übrigens bislang im Reichstage noch nicht vorgekommen.

Das **Tabackssteuer-Gesetz** wird zweifellos in der Commission erhebliche Aenderungen erfahren, namentlich bezüglich der Licenzsteuer und der Nachsteuer. Inzwischen hört man, daß der Reichskanzler die Vorlage nur für annehmbar hält, wenn sie ohne prinzipielle Aenderung des Reichstages Zustimmung erhält. Unter solchen Umständen hält man es für mehr als wahrscheinlich, daß das Gesetz nicht zu Stande kommen und das — Tabacksmonopol in der nächsten Session demselben auf dem Fuße folgen wird.

Die Zersetzung der **nationalliberalen Partei**, welche wir bereits als bevorstehend ankündigen könnten, wird sich kaum mehr in Abrede stellen und jedenfalls nicht mehr lange

Das Portrait.

(Fortsetzung.)

Meine pekuniären Verhältnisse waren zu jener Zeit derartig, daß ich das Verlangte wohl mit Freuden für den zehnten Theil des gebotenen Preises gethan haben würde.

„Wann soll es geschehen?" fragte ich. „Sogleich?"

„Nein. Es bedarf dazu noch weniger Vorbereitungen meinerseits. Heute Abend geht es nicht."

„Also morgen früh?"

„Auch nicht. Es muß bei Nacht geschehen."

„Gut. Geben Sie mir Ihre Addresse, und ich werde morgen Abend zu Ihnen kommen"

„Nein, nein, auch das geht nicht. Ich muß Sie abholen. Ich weiß ja noch gar nicht, wo sie zu finden sein wird."

„Wie?!" rief ich unwillkürlich aus, „Sie wissen doch, wo sie sich jetzt befindet?

„Das wohl, allein dort geht es eben nicht."

„Wann wollen Sie also kommen?" erkundigte ich mich, nachdem ich ihm meine Addresse gegeben hatte.

„In drei Tagen."

„Aber — ist sie dann nicht — wann wird sie denn beerdigt?"

„Uebermorgen."

„Aber Sie sagten doch: in drei Tagen —"

„Nun ja doch — Sie sollen sie eben nachher malen — nach der Beerdigung!"

— Ich verbrachte die nächsten drei Tage in fieberhafter Aufregung, ungewiß darüber, ob der seltsame Fremdling wirklich kommen werde, oder ob ich es mit einem Wahnsinnigen zu thun gehabt hätte, und die Verstorbene einzig und allein in seiner kranken Fantasie existire. Das Unbegreiflichste an der ganzen Sache war nur, daß dieselbe erst gestattet und dann wieder aus der Gruft geholt werden sollte. Und wenn ein derartiges Vorkommniß auch eben nichts Neues war — weshalb ließ er sie nicht vorher malen? Wer war sie, und welches Interesse hatte er an ihr?

Punkt zehn am Abend des verabredeten Tages ging die Klingel. Ich sprang auf und ließ meinen Besucher ein. Er trug einen weiten Mantel und hatte ein Tuch um den Hals geschlungen, als wünsche er sein Gesicht möglichst zu verhüllen. Was ich davon sehen konnte, erschien sehr blaß; im Uebrigen jedoch benahm er sich ganz vernünftig und ruhig. Einmal war mir's, als hätte ich etwas aus seiner Brusttasche hervorblinken sehen, das ich für ein Dolchmesser hielt. Die ganze Angelegenheit gefiel mir nicht, allein — ich war arm.

„Sind Sie so weit?" fragte er.

„Ja."

„So kommen Sie mit."

Wir bestiegen eine unsrer wartende, festverschlossene Miethkutsche und fuhren wohl eine Stunde lang. Da ich Ursache zu haben glaubte, meine ganze Aufmerksamkeit meinem Begleiter zuzuwenden, so hatte ich nicht darauf geachtet, in welcher Richtung die Fahrt ging. Beim Aussteigen schaute ich sorglich umher, vermochte aber in der stockfinstern Nacht nichts deutlich zu unterscheiden.

Wir hatten vor einer einstöckigen, allein stehenden und dem Anschein nach sehr ärmlichen Hütte Halt gemacht. Mein Gefährte ging mir voran in das Innere; ich trat ein, und er schloß die Thür geräuschlos hinter mir zu.

Schaudernd blickte ich mich im Zimmer um. Zu beiden Seiten eines Ruhebettes brannten lange Wachskerzen, und auf dem Bette lag eine Todte, grell von dem Lichtschein beleuchtet. Neben dem Lager befand sich eine Staffelei, ein Tischchen mit Zeichenmaterialien und ein Stuhl. Im Uebrigen war das Gemach unmöblirt und völlig leer.

„Haben Sie Alles, was Sie gebrauchen?" fragte der Fremde.

„Ja."

„So will ich Sie allein lassen," sprach er nach einer Pause, während welcher er das stille Antlitz der Todten schweigend betrachtet hatte, „meine Gegenwart könnte Sie stören."

„Durchaus nicht," erwiderte ich hastig, „bleiben Sie nur!"

Ich begann zu zeichnen, indessen er stumm am Fuße des Lagers stand. Nur ein halb ersticktes, konvulsivisches Schluchzen unterbrach Zeit zu Zeit die unheimliche Stille. Ein flüchtiger Blick sagte mir, daß Kummer, oder was es sonst sein mochte, seit drei Tagen eine gewaltige Veränderung in seinem Aussehen hervorgerufen hatte. Seine Wangen und Augen waren eingefallen, seine Gesichtsfarbe bleiern und nicht unähnlich derjenigen der Todten. Er mußte offenbar entsetzlich gelitten haben, mußte eben jetzt noch entsetzlich leiden. Die Lage des Leichnams, welcher zum Theil durch ein Leintuch bedeckt war, bedurfte nach meiner Meinung einer kleinen Veränderung. Ich machte ihn darauf aufmerksam und wollte denselben eben berühren, als er mir in den Weg trat und mit funkelnden Blicken rief:

„Nein, nein — Niemand als ich! Niemand als ich!"

Die Todte lag in engelhafter Schöne da, und ich konnte mich nicht enthalten, dies zu äußern. Aber schon im nächsten Augenblick bereute ich meine Unvorsichtigkeit, denn diese versetzte den Mann alsbald in eine wilde Raserei.

„Ja," rief er am Bette niederknieend und die weißen Hände mit Küssen und Thränen bedeckend, „ja, sie ist schön! Sie ist ein Engel! O barmherziger Gott, warum mußte sie mir geraubt werden? Was habe ich denn gethan, daß ich so leiden soll? Himmel, gieb mir Kraft, das Entsetzliche zu tragen! — Aber was hat denn der Tod so Furchtbares, daß ich darüber klage?" fuhr er in völlig verändertem Tone fort. „Lieber sehe ich sie todt, als in den Armen des Schändlichen, der sie mir raubte. Haha! Ich freue mich darüber, denn er muß nun meinen Schmerz theilen!"

„So war sie nicht Ihre Frau?„

„Meine Frau?" fuhr er auf. „Nein, sie war die Frau

Landesbibliothek Oldenburg

verleugnen lassen. Es werden zwar die erdenklichsten Anstrengungen gemacht, um noch einmal den Riß zu verkleben, allein die Bemühungen dürften dermal scheitern. Es dürfte zunächst etwa eine Gruppe von 40 entschiedenen Männern ausscheiden; ob diese dann eine Fraction für sich bilden, oder mit Elementen anderer liberaler Fractionen eine neue Fraction bilden werden, ist noch unentschieden. Kommt es dazu, — eine Aenderung dieses Projects ist ja freilich immer noch möglich — dann könnte vielleicht der Vorgang auch weitere Folgen für die Geschäftsleitung des Reichstages haben.

Der Kaiser und die Kaiserin von **Oesterreich-Ungarn** sind am 3. nach Pest gereist, um auch den getreuen Magyaren bei Gelegenheit ihres 25jährigen Ehejubiläums ihr Theil Festfreude zu gewähren Von der ungarischen Presse ist diese zarte Aufmerksamkeit für die Bedeutung des Dualismus sehr hoch aufgenommen worden. — An der Grenze von Bosnien und Novibazar spakt ein fatanischer Mufti, der ein zweiter Hadschi Loja werden zu wollen scheint.

In **England** hat die Regierung in den beiden Häusern des Parlaments viele Fragen über ihre Politik in der Türkei, in Aegypten, in Asien und Afrika auszuhalten. Ueber den Stand der Orientfrage gab Minister Salisbury die Versicherung, es sei Alles im Geleise ruhiger Entwickelung, die Mächte seien einig. In Afghanistan scheint der Abschluß eines Friedens mit Jacub Khan bevorzustehen, der den Engländern Erfüllung ihrer Wünsche bringt. Bedenklicher soll es im Zulukriege stehen; wie es heißt, verlangen Sachkundige von dort wenigstens noch 5000 Mann Verstärkungen, bevor die Operationen von Neuem begonnen werden. — In England selbst nimmt der für die nächsten Wahlen vorbereitende Kampf einen immer größeren Umfang an und die Conservativen selber drängen die Regierung zur Entscheidung, da sie von weiterem Zögern mit der Auflösung des Parlaments nur Nachtheil für sich erwarten.

In der **französischen Armee,** namentlich den militärischen Schulen, mehren sich die Fälle gröbster Indisciplin. So erst kürzlich in der Militärschule zu La Flèche, jetzt wieder in der militärischen Turnanstalt von Joinville bei Paris. Etwa hundert Unteroffiziere und Soldaten, welche zu dieser Schule detachirt sind, haben das Lager von Saint-Maur verlassen und bei allen Tagesübungen gefehlt. Erst am Abend zum Appell sind dieselben zurückgekehrt. Dieser Act der Indisciplin ist anscheinend durch die Unzufriedenheit veranlaßt, welche in Folge der häufigen Vertheilung von Zwieback entstanden ist; die Unteroffiziere und Corporale der Schule hätten sich darüber beklagt, daß dieses Nahrungsmittel zu wenig nahrhaft sei mit Rücksicht auf die Anstrengungen, welche ihnen die Uebungen der Kraft und Geschicklichkeit verursachten, zu denen sie verpflichtet seien.

In **Italien** herrschen seit längerer Zeit ähnliche Zustände, wie in manchen anderen Staaten. Die Staatskassen sind nämlich leer, das Deficit scheint kein Ende nehmen zu wollen und man muß sich zu umfangreichen Steuerreformen entschließen, weil die Aufhebung der Mahlsteuer in den nächsten Jahren noch erhebliche Beträge erfordern wird. Auch hier hängen, wie es scheint, alle weiteren reformatorischen Entwickelungen von einer vorgängigen Finanzreform ab. — Der alte Garibaldi erscheint der Regierung immer noch nicht wichtig genug mit seiner republikanischen Agitation, um gegen ihn einzuschreiten; man wird das wieder so lange gewähren lassen, bis es zu spät ist! Und doch hat man erst in jüngster Vergangenheit im eigenen Lande so trübe Erfahrungen gemacht.

Der Abzug der Russen aus **Ostrumelien** hat vorschriftsmäßig am 3. d. M. begonnen und soll sich nun bis zum 3. August nach und nach bis zu Ende abwickeln, da die Signaturmächte damit einverstanden sind. Für die ostrumelische internationale Commission beginnt nun eine Zeit schwieriger Arbeiten; denn es will etwas heißen, in dieses Chaos wieder Ordnung zu bringen. Auf dem Papiere ist ja Vieles fix und fertig, was nun erst in die Praxis eingeführt werden muß.

Ueber **Bulgarien** wird über Livadia beim Kaiser von Rußland die letzte Entscheidung getroffen. Fürst Alexander I. ist dorthin abgereist und zwar auf besonderen Wunsch des Kaisers. Die bulgarische Deputation hat demgemäß Weisung erhalten, ihre Abreise von Tirnowa vorläufig zu verschieben.

Die **griechische Frage,** welche durch ein Rundschreiben des französischen auswärtigen Ministers wieder angeregt worden ist, scheint doch trotz Allem nicht auf friedlichem Wege vom Fleck zu kommen. Es sind eben nicht alle Mächte Willens, energisch für die betreffenden Bestimmungen des Berliner Vertrages einzutreten und in der wachsenden Ueberzeugung von dieser Thatsache wird in Griechenland die Stimmung immer mehr kriegerisch.

An der Grenze gegen **Serbien** scheint die Energie, mit der die serbische Regierung gegen die räuberischen Arnauten aufgetreten ist, gefruchtet zu haben. Der bezügliche Notenwechsel mit der Türkei wird's wohl nicht gethan haben. Die Nachrichten über dortige Kämpfe sind verstummt.

Der Fürst von **Montenegro** ist Vater eines Sohnes geworden, bei welcher der russische Großfürst Nikolaus zur Besiegelung der bestehenden Freundschaft eine Pathenstelle angenommen hat.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 13. Mai. Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, mit dem 1. October 1879:

den Secretair Syvarth in Oldenburg,
den Secretair Meyer in Vechta, und
den Hülfsexpedienten von Römer in Jever

in den Ruhestand zu versetzen; ferner

A. **beim Oberlandesgericht**

zum Gerichtsschreiber den Registrator Hoffmeister in Oldenburg,
zum Gerichtsboten den Boten Mey daselbst;

B. **beim Landgericht**

zum Gerichtsschreiber den Registrator Bolje in Oldenburg,
zu Gerichtsboten die Obergerichtsboten Trautmann in Oldenburg und Krüger in Varel;

C. **bei den Amtsgerichten**

zu Gerichtsschreibern

beim Amtsgericht Oldenburg den Secretair Mittwollen, den Gerichtsact. Lübben u. den Gerichtsact. Jacobs in Oldenb.
beim Amtsger. Elsfleth den Gerichtsact. Schliemann in Elsfl.
„ beim Amtsger. Delmenhorst den Gerichtsact. Bücking in Delmenhorst,
„ Amtsger Westerstede den Gerichtsact. Coring in Westerst.
„ Amtsger. Friesoythe den Gerichtsact. Wreesmann in Fries.
„ Amtsger. Varel den Gerichtsact. Meyer in Varel,
„ Amtsger. Brake den Gerichtsact. Wilkens in Brake,
„ Amtsger. Butjadingen den Gerichtsact. Probst in Ellwürd.
„ Amtsger. Jever den Gerichtsact. Albers und den Gerichtsact. v. d. Bring in Jever,
„ Amtsger. Wildesh. den Gerichtsact. Kühlke in Wildesh.,
„ Amtsger. Vechta den Gerichtsact Conze in Berne,
„ Amtsger. Damme den Gerichtsact. v. Minden in Damme,
„ Amtsger. Cloppenburg den Gerichtsact. Decken in Cloppenb.
„ Amtsger. Löningen den Gerichtsact. Meyer in Löningen

zu ernennen.

* * *

— Ihre Königliche Hoheit die verwittwete Frau **Prinzessin Heinrich der Niederlande** wird heute Nachmittag 6 Uhr an unserem Erbgroßherzoglichen Hofe zum Besuche eintreffen.

* * *

— **Militärisches.** Am 14. d. M. mit dem letzten Zuge von Leer wird Seine Königliche Hoheit der **Prinz Albrecht** von Preußen, Höchstcommandirender des X. Armee-Corps, von Emden und Aurich kommend, hier eintreffen, um am folgenden Tage sämmtliche Truppen unserer Garnison zu inspiciren. — Seine Königliche Hoheit nimmt seine Residenz im Großherzoglichen Schlosse. —

Zur selben Zeit werden erwartet:

der Commandeur der XIX. Division: General-Lieutenant v. Strubberg Excellenz;
der Chef des General-Stabes X. Armee-Corps: General-Major Graf von Waldersee.

— Der Herr Hofprediger und Geh. Kirchenrath **Hansen,** der würdige Nachfolger des so verdienstvollen Geh. Oberkirchenrath Dr. Nielsen, hielt am Sonntag in der St. Lambertikirche im zweiten Hauptgottesdienst vor zahlreich erschienener und andächtig versammelter Gemeinde seine Antrittspredigt. Derselbe begrüßte zunächst die andächtigen Zuhörer, bemerkte, daß er wohl als Unbekannter vor ihnen stehe, und doch bekannt, da man unter Glaubensgenossen nie fremd sei, und hielt dann eine in der That hochbedeutsame Predigt, in welcher derselbe betonte, daß, wie im Familienleben, auch im Leben der Gemeinde Zucht und Ordnung herrschen müsse, und daß er namentlich bereit sei, am Frieden seiner neuen Gemeinde unablässig arbeiten zu wollen. Die ganze Predigt war von einem wahren und echten Gottesfrieden durchhaucht. In unserem materiellen Zeitalter, wo sich eine naturalistische Weltanschauung mit ihrer zersetzenden und niederreißenden Tendenz noch immer in wahrhaft widerlicher Weise geltend zu machen sucht, mußte eine solche Predigt auf die anwesenden gläubigen Christen wahrhaft wohlthuend wirken. Wir zweifeln nicht, daß der Herr Geh. Kirchenrath Hansen auch fernerhin eine andächtige Gemeinde um sich versammeln wird. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unterlassen, die vorzüglichen Leistungen unseres Kirchenchors in rühmendster Weise zu erwähnen. Wir möchten diese neu geschaffene Einrichtung nie wieder entbehren.

* * *

— Unser neuer schöner, ja prachtvoller **Bahnhof** wird nicht, wie bisher beabsichtigt war, am 15. Mai, an welchem Tage bekanntlich der neue Sommer-Fahrplan in Kraft tritt, dem Betrieb übergeben werden können, indem einige unvorhergesehene Hindernisse eingetreten sind, sondern erst einige Tage später, nämlich am 21. Mai. Wir meinen, daß es nichts schaden würde, wenn auch der Termin der Uebergabe an den Betrieb auch noch etwas weiter hinausgeschoben werden müßte, anstatt sich in der endlichen Fertigstellung vielleicht unnützerweise zu überhasten. Wir haben schon kürzlich darauf hingewiesen, wie wünschenswerth es im Interesse der wirklich großartigen Anlage wäre, wenn dieselbe dem Verkehre nur im wirklich vollendeten Zustande übergeben würde. Uebrigens dürfte der Tag der Uebergabe für unsere Stadt volle Veranlassung sein, an demselben ihr Festkleid anzulegen, was wir hiermit angeregt haben möchten. Ob an diesem für unsere Stadt sowohl als auch für unsern gesammten Eisenbahn-Verkehr so bedeutungsvollen Tage Seitens unserer Eisenbahn-Verwaltung eine Festfeier arrangirt und eine unbeschränkte Einladung an alle Diejenigen erlassen werden wird, welche ihren Wunsch zur Theilnahme an derselben zu erkennen geben werden, wobei natürlich vorausgesetzt werden müßte, daß den resp. Theilnehmern an einer solchen Feier keine Kosten erwüchsen, darüber hat man im Publikum leider bisher noch nichts vernommen. Indeß unverhofft kommt oft, und so dürfte vielleicht auch hier dem Publikum in der zwölften Stunde noch eine heimliche Freude bereitet werden.

* * *

— Endlich einmal ein Tag, dem man die Berechtigung, **im Mai** zu erscheinen, nicht durchaus absprechen konnte; sogar ein Pröbchen von dem fast nur noch vom Hörensagen bekannten Mairegen. — Wie weit übrigens gegenwärtiges Jahr in seinem Wirken gegen seinen letzten Vorgänger zurückgeblieben ist, wird aus folgender Mittheilung erhellen: Voriges Jahr konnten wir zu einem Geburtstage am 12. Mai einen Strauß im Garten geschnittener völlig aufgeblühter Syringen auf den Tisch stellen. Jetzt haben die Syringen kaum Blätter, geschweige denn Blüthen.

* * *

— Die hier garnisonirende I. Abtheilung des 2. hannoverschen **Feldartillerie-Regiments** Nr. 26 wird bereits am 24. nächsten Monats auf 5 Wochen die Garnison verlassen, um an den Schießübungen der 10. Artillerie-Brigade Theil zu nehmen.

* * *

---

eines Anderen. Seine Lügen, seine Verleumdungen haben uns getrennt — er betrog mich und heirathete sie dann. Darum mußte ich das thun, was ich gethan habe, um ihr Bild zu erlangen. Ich mußte es besitzen, dem Tode zum Trotz, der sie selbst mir entriß. Ich muß etwas haben, was die Erinnerung an ihre geliebten Züge in mir frisch erhält. Ich gab ihr einst mein Bild — an unserem Verlobungstage. Aber sie werden es ihr auch genommen haben, wie sie mir mein Alles nahmen!"

„Was ist dies?" fragte ich, auf ein goldenes Kettchen zeigend, welches den Hals der Todten umwand. Er stieß einen nur halb unterdrückten Freudenschrei aus, löste das Halsband und zeigte mir ein daranhängendes Medaillon.

„Das ist mein!" rief er beglückt. „Das ist mein Portrait, welches ich ihr gegeben! Gott segne sie! Dank dir, Himmel, für deine unendliche Güte!" Dann ergriff er eine der Kerzen, drückte das Medaillon an seine Brust und eilte, meine Bemühungen ihn zurückhalten nicht achtend, aus dem Zimmer.

Ich rief laut nach ihm, aber er gab keine Antwort. Ohne Zweifel wollte er mit seinem kostbaren Gut allein sein. Ich schwankte einen Moment; dann aber beschloß ich, das Bild so schnell, als möglich zu vollenden. Das Haus war so still, wie ein Grab, und mir wollte es fast scheinen, als befände ich mich in einer Gruft, lebendig begraben bei der Todten. Bei allem Schauerlichem meiner Lage, tröstete mich doch der Gedanke, daß sie immer noch wünschenswerther sei, als die Gesellschaft jenes halbwahnsinnigen Liebenden, und so fuhr ich denn in meiner Arbeit fort. Diese war nahezu vollendet, als ich, noch einen letzten Biick auf die Züge der Frau werfend, zu meinem Entsetzen sah, wie diese beide Augenlider langsam eines nach dem andern aufschlug. Ich will nicht versuchen, den furchtbaren Eindruck zu schildern, den dieser Anblick auf mich machte. Starr wie ein Marmorbild saß ich in meinem Stuhle da, und Minuten mochten vergangen sein, ehe mir die Wahrheit aufdämmerte: Das waren nicht die Augen einer Todten — jene Frau lebte! Sobald mir dies völlig klar geworden, erhob ich mich von meinem Sitz; das Geräusch, welches ich unwillkürlich dabei machte, schien sie völlig zu erwecken, denn sie seufzte tief auf, richtete sich mühsam ein klein wenig empor, sah zitternd und angstvoll umher, und ließ dann den Blick auf mir ruhen.

Ich wußte nicht, was ich beginnen sollte. Am meisten fürchtete ich die Rückkehr des Fremden, denn die Wirkung dieses unerwarteten Anblickes auf ihn konnte verhängnißvoll werden. Darum mußte ich ihn vorher aufsuchen und, so gut es gehen wollte, auf das Mitzutheilende vorbereiten.

Nachdem ich daher die Dame beschworen hatte, sich nicht zu regen und ihr versichert, daß sie sich unter Freunden befinde und keine Ursache habe, sich zu ängstigen, verließ ich das Zimmer, um den Fremden aufzusuchen.

Er war, soviel ich wußte, in das anstoßende Gemach gegangen; aber ich fand die Thür verschlossen. Durch das Schlüsselloch sah ich Lichtschimmer; doch trotz meines Pochens und leisen Rufens erhielt ich keine Antwort.

Nachdem ich eine Weile vergeblich gewartet hatte, trat ich vor die Hausthür und fragte den Miethskutscher, welcher halb schlafend auf seinem Bock saß, ob er den anderen Herrn gesehen habe. Er behauptete, daß bisher Niemand aus dem Hause gekommen sei, und so versuchte ich es noch einmal mit dem Hinterzimmer- Wieder rief ich, diesmal lauter als vorhin, und als wiederum keine Antwort zurückkam, drückte ich, von dem Kutscher unterstützt, die Thür ein. In der daranstoßenden Kammer stand auf einem Gesims die Kerze, und auf der Diele daneben lag das Gesicht nach unten, der Fremde in einer Blutlache. Als wir ihn aufhoben, fanden wir ihn starr und todt — er hatte sich den Dolch ins Herz gestoßen. Entsetzensvoll blickte ich um mich, um einen Schlüssel zu diesem neuen Räthsel zu finden. Da fielen meine Augen auf das, in der äußersten Ecke der Kammer auf dem Fußboden liegende Madaillon. Er mußte es wüthend von sich geschleudert haben, denn das Glas war in unzählige Splitter zerbrochen. Aber das Porträt war noch erkennbar — es war nicht dasjenige des unglücklichen Mannes!

Jetzt erst verstand ich den Zusammenhang: Er hatte geglaubt, daß es sein Bild sei, welches sie an ihrem Herzen mit sich ins Grab genommen, zum Beweise, daß sie ihn noch immer liebe. Sein Schmerz, als er entdeckte, das sie es entfernt und dasjenige eines Anderen — ihres Gatten — an dessen Stelle gethan, hatte ihn den letzten Rest von Verstand geraubt und ihn zum Selbstmord getrieben! —

— Ich habe niemals die Bezahlung für das Portrait erhalten, weder von der Dame selbst, noch von ihrem Gatten, dem ich die wieder zum Leben Erweckte zurückbrachte.

Kleine Blumenlese.

Jemand schrieb einem Freunde, der oft Bücher lieh, in eins derselben folgenden Vers:

„Geliehene Bücher wiedergeben
Wird oft versäumt von Jungen und Alten,
Denn leichter ist's, die Bücher selber
Als was darin steht zu behalten."

Unter allen Dieben dieser Erde giebt es keine, die freiwillig das gestohlene Gut wieder zurückgeben, außer den — Herzensdieben.

Ein Arzt hatte eine sehr böse Frau. Als man ihn darüber beklagte, sagte ein Witzbold: „Es ist seine eigene Schuld; als ein so gelehrter Arzt hätte er auch ein so giftiges Kraut früher kennen müssen."

Landesbibliothek Oldenburg

— In letzter Zeit war hier fast kein Artikel so gegriffen, wie die **Kartoffeln**. Selbst schlechte Waare (z. Th. „reine Seife") wurde zu 1,60 Mk. resp. 1,75 Mk. per Scheffel (20 Liter) verkauft. Es läßt sich die so auffallend gesteigerte Nachfrage, da doch die letztjährige Kartoffelernte eine so ergiebige war, nur aus dem überaus langen Winter erklären („de Kulle tährt!") — Da war es denn ein fast verdienstliches Werk (wir hoffen für Unternehmer sowohl als für das Publikum), daß die Expreß-Compagnie sowie auch Herr Kaufmann Dinklage einige Ladungen des begehrten Artikels von auswärts kommen ließen und solchen in bester Waare den Centner zu 4,20 Mk. abließen.

* * *

— **Zum Vogelschutz.** Einsender dieses hatte das Vergnügen, in seinem Garten in einem Birnbaum einen Buchfinken nisten zu sehen. Das Nest war schon reichlich vor 8 Tagen fix und fertig. — Der Birnbaum steht ziemlich nahe am Hause und hatte daher das Buchfinken-Paar bezw. dessen Nest von den Spatzen, den Straßenjungens unter den Vögeln, viel zu leiden. So entschieden die Buchfinken auch alle Angriffe abwiesen und die Spatzen, die manchen blutigen Kopf davon getragen haben werden, stets in die Flucht trieben, so mußten die Finken doch eines Tages der Uebermacht erliegen. Einsender wurde durch ein überlautes, außergewöhnlich vielstimmiges Gezanke der befiederten kleinen Gäste ans Fenster gelockt und sah nun besagten Birnbaum als Schlachtplatz vor sich; nämlich eine Schaar von mindestens 12 Spatzen hatte einen gemeinsamen Angriff auf das Nest unternommen und war darüber die Schlacht mit den Finken heiß entbrannt. Wie schon gesagt, das Buchfinkenpaar mußte, eher ihm vom Einsender dieses Hülfe werden konnte, unterliegen; das Weibchen war arg zugerichtet, flügellahm und konnte nicht fliegen, — das Nest war vollständig zerstört und ist natürlich verlassen worden. Das frühere Erscheinen eines Menschen hätte jedenfalls die Spatzen verscheucht und die Finken geschützt. Also auch in dieser Richtung läßt sich ein Schutz der Singvögel ermöglichen und ausüben.

* * *

— **Vom Wetter.** Die sogenannten „drei gestrengen Herren" sind augenblicklich mitten in der Ausübung ihres Regiments. Mit mehr Stoicismus als in diesem Jahre hat man aber wohl selten der Arbeit jener 3 gestrengen Herren entgegen gesehen. Und warum auch nicht? So sehr sie in anderen Jahren gefürchtet waren, ein so lebhaftes Interesse sie sonst erregten, so gleichgültig können sie uns dies Jahr sein. Sie finden ja die Arbeit der Vernichtung schon vollstens ausgeübt; das nun schon wochenlang anhaltende winterliche Wetter hat nicht nur allein ihnen vorgearbeitet, sondern ihnen vor der Nase weg alles verarbeitet, was sich nur aus der Erde und der Hülle hervorwagte.

Der gestrige Nachmittag brachte freilich ein kleines Regenschauer, aber es wird leider nicht mehr als wie der Tropfen auf dem heißen Stein genützt haben. — Die Aussichten für eine gute, ergiebige Ernte werden von Tag zu Tag geringer — dafür aber die Steuererhöhungs-Aussichten immer lustiger! — Nach Mittheilungen aus der Marsch soll sich dort schon jetzt ein bedeutender Mangel an Rauhfutter geltend machen; das Milchvieh ist noch alles aufgestallt, weil es draußen noch kein Futter findet und weil die Nächte zu kalt sind; das Jungvieh ist freilich hie und da schon herausgetrieben, doch hat es seine liebe Noth, sich draußen zu nähren. 6.

* * *

— **Landes-Thierschau in Oldenburg.** Außer den im Programm für die Landes-Thierschau bekannt gegebenen Preisen, im Ganzen 15000 Mark, sind noch nachträglich, von den zur Verstärkung derselben in Aussicht genommenen 1000 Mk., 8 Prämien für zweijährige Quenen, im Gesammt-Betrage von 640 Mk., und 4 Prämien zusammen 250 Mk., für Ochsen des Oldenburger Schlages ausgelobt. Das Thierschau-Komite hat sich ferner ausdrücklich vorbehalten, unter Berücksichtigung der Anzahl der zu den einzelnen Konkurrenz-Gruppen angemeldeten Thiere eine sich etwa als nothwendig erweisende Verschiebung der Preise eintreten zu lassen. Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat zwei Ehrenpreise ausgesetzt, Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog hat solche für Federvieh in Aussicht gestellt. Die Stadt Oldenburg und verschiedene Abtheilungen der Landwirthschafts-Gesellschaft haben ebenfalls die Aussetzung von Ehrenpreisen zur Beschlußfassung gestellt.

Die Anmeldungen zur Landes-Thierschau werden jetzt auf durch Komiteemitglieder zu beziehende Anmeldebogen entgegen genommen.

Die Anmeldefrist dauert bis zum 15. Juli, eine Verlängerung dieses Termins soll aber unter keinen Umständen stattfinden.

* * *

— Vom 21. bis einschließlich 25. d. M. findet in Hannover eine **Internationale Ausstellung von Hunden** statt. Die Ausstellung verspricht nach den Mittheilungen des Hannoverschen Couriers eine eben so großartige als höchst interessante zu werden. Und das ist auch wohl nicht anders zu erwarten, betheiligen sich an der Ausstellung doch fast sämmtliche deutsche Fürsten, regierende wie nicht regierende. Seine Königliche Hoheit, unser allverehrter Großherzog, wird ebenfalls seine prachtvollen Neufundländer auf die Ausstellung schicken. —

* * *

— **Giltigkeit von Retourbillets.** Der Preußische Minister für öffentliche Arbeiten hat durch Erlaß vom 3. d. Mts. bestimmt, daß, wenn bei den den Königlichen Eisenbahndirectionen unterstellten Bahnen ein Retourbillet am Tage vor einem Sonn- oder höheren Festtage gelöst worden ist, dasselbe noch am 3. Tage, den Tag, an welchem es gelöst wurde, mitberechnet, benutzt werden kann. Als hohe Festtage sollen in Betracht kommen: die beiden Weihnachtsfeiertage, Neujahr, Charfreitag, der zweite Ostertag, Buß- und Bettag, Himmelfahrt und zweiter Pfingsttag.

* * *

— Das **neue Krankenhaus** in Delmenhorst, welches am vorvorigen Sonntag eingeweiht wurde, ist ein schönes Beispiel, was selbst in einem kleinen Orte rein durch freiwilliges Zusammenwirken, ohne Anwendung des Steuerzwanges in Staat oder Gemeinde, geschaffen werden kann. Ende 1873, wo man den Entschluß zu diesem Bau faßte, war noch kein Groschen vorhanden. Jetzt ist das Haus mit zwanzig Betten fertig hergestellt, indem 24000 Mark rund auf dem Wege der Sammlung aufgebracht worden sind. Es befindet sich darunter ein theils in Land, theils in Geld bestehender landesväterlicher Beitrag des Großherzogs und 1000 Mark von einer in Oldenburg lebenden Dame zum Andenken an eine in Delmenhorst gestorbene Verwandte. Die Anstalt soll nach Ihren Königlichen Hoheiten dem Großherzoglichen Paare Peter-Elisabeth-Krankenhaus heißen. Eine Schwester aus dem Bremer Diakonissenhause steht ihr vor. Die Einweihungsrede am vorletzten Sonntag hielt Pastor Goellrich; um die Errichtung der Anstalt hat wohl der Arzt Dr. von Harbou das Hauptverdienst.

* * *

— Ein **interessanter Prozeß** wurde am 22. April d. J. beim Obergericht zu Birkenfeld verhandelt. Eine Dame läßt sich aus einem Laden ein Stück Band holen, nimmt davon zu einer Schleife und schickt das Uebrige mit dem Bemerken zurück, daß das Band zu ihren Zwecken nicht passend sei und sie dieserhalb von dem Bande nichts hätte gebrauchen können. — Fein geschmückt mit der Schleife besucht unsere Dame den nächsten Ball und trifft hier mit der Besitzerin des Ladens zusammen. Daß diese die Schleife von ihrem Bande bemerkt und die Sache unter die Leute bringt ist natürlich, doch trägt ihr dieses eine Klage ein Die Sache schlug aber um und eher als gemeint sah sich die Liebhaberin von billigen Schleifen selbst angeklagt. Das Urtheil lautet gegen sie auf 400 Mk. Strafe und in die Kosten, die circa 2000 Mk. betragen sollen.

* * *

— Nach dem letzten Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. April 1877 bis dahin 1878 betrug die Zahl der Mitglieder der deutschen Gesellschaft zur **Rettung Schiffsbrüchiger** 33,509 Mitglieder, im Jahr vorher dagegen nur 30,552, an Einnahme hatte die Gesellschaft im letzten Geschäftsjahre 158,277 Mk. gegen 147,073 Mk. im vorhergehenden Jahre. — Von sämmtlichen Rettungsstationen sind bis Ende März 1878 1008 Personen — darunter 55 im letzten Geschäftsjahre — gerettet.

* * *

— Jenseits Drielake am sog. Klambecker Weg sind am 9. d. Mts. Theile einer **Kindesleiche** aufgefunden worden, welche der Großherzoglichen Staatsanwaltschaft zur weitern Nachforschung übergeben worden sind.

* * *

— In Drielakerheide ist am 11. d. Mts. in einem Brunnen eine **Kindesleiche** gefunden und an die Großherzogliche Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung dieser Sache abgeliefert worden.

* * *

Varel, den 12. Mai. (O.-C.) Gestern Abend gegen 5 Uhr ist der Drechsler Thomas Klöver von hier beim Holzfahren vom Wagen gefallen und dabei so unglücklich unter die Räder zu liegen gekommen, daß bereits nach Verlauf von zwei Stunden infolge der erhaltenen bedeutenden Verletzungen der Tod des bedauernswerthen Mannes eintrat. Klöver war 66 Jahre alt, ohne Vermögen, verheirathet und Vater von 3 Kindern, von denen zwei erwachsen sind und das jüngste 12 Jahre alt ist.

* * *

Nordenhamm. (Orig.-Corresp.) In Betreff der Baufrage von Petroleum-Schuppen wollen die Betheiligten bis zum Großherzoge vorgehen. — Wir wir soeben erfahren, ist der Conflict gehoben.

— Man hofft, daß auf Michaelis eine Vereinigung von Volks- und Privat-Schule zu Atens erfolgen werde.

* * *

Langwarden. (Orig.-Corresp.) Die Entwickelung der Blüthenknospen unserer Obstbäume schreitet langsam weiter und noch ist es an der Zeit, Umschau zu halten und den Insekten, besonders aber den Raupennestern den Garaus zu machen. Die Eierhäufchen des schädlichen Goldafters, Liparis chrisorrhoea, sind mit Filzhaaren dicht bepolstert und haben das Ansehen von Zündschwamm. Mit einem Handfeger kann man nach einem Regenschauer diese, sowie auch die Larven einiger schädlichen Käferarten, vom Baume herunter nehmen.

* * *

Eckwarden. (Orig.-Corresp.) Die Butterpreise sind seit langer Zeit feststehend und wird für 1/2 Kilo noch stets 80 Pf. bedungen. Die erste Maibutter wird voraussichtlich einen höhern Preis erzielen.

* * *

Atens. (Orig.-Corresp.) Ein Schuster in Blexen, welcher vor mehreren Wochen sich eine Revolverkugel in den Kopf schoß, die aber keine edlen Theile verletzte, befindet sich den Umständen nach wohl und geht bereits seiner gewöhnlichen Arbeit wieder nach.

* * *

Blexen. (Orig.-Corresp.) Unser **Kriegerverein** hatte am 4. Mai, dem ersten Sonntage des Monats, seine Zusammenkunft zu Tettenser Siel. Dieselbe war ziemlich besucht und die Unterhaltung recht lebhaft. —

Reichlich 20 Mitglieder des Vereins haben mit der Bremer Lebens-Versicherungs-Bank eine Begräbnißversicherung, auf 150 und 300 Mk. lautend, abgeschlossen. Durch kostenfreie Aufnahme, sowie durch Einzahlung einer Summe (Provisionsgelder) in die Vereinskasse, kam die Bank dem Kriegervereine auf das Bereitwilligste entgegen. Die Bremer Lebens-Versicherung hat überhaupt, getragen von dem Vertrauen des Publikums, sich sehr rasch erweitert. Es giebt wohl kein Dorf und keine Ortschaft, welche keine Interessenten zählen. Im vorigen Jahre wurden 2000 Anträge eingereicht mit einer Versicherungssumme von vier und einer halben Million Mark, von denen jedoch 400 mit ca. 960000 Mk. aus maßgebenden Gründen abgewiesen werden mußten.

* * *

Abbehausen. (Orig.-Corresp.) Fortwährend durchziehen Manufactur-Reisende für Detail-Geschäfte Bremens und Bremerhafens unser Ländchen. Unermüdet wandern sie von Haus zu Haus und bieten ihre billigen Waaren an; unter andern machen dieselben auch in fertigen Anzügen. Nach Abzug der hohen Tagesdiäten und Provisionen sollte die Frage nahe liegen: Können denn diese Herren, wie sie behaupten, wirklich billig verkaufen? Wir müssen mit einem entschiedenen Nein antworten, wenn auch viele Käufer, für die der Kauf von Tuchwaaren stets ein Vertrauensact ist, erst nach einem Jahre die Bestätigung geben. — Aber zweitens sollte man nun auch fragen, bieten denn unsre Kaufleute so wenig Concurrenz? Allerdings kommt wenig an die große Glocke und auch mit dem „Fertig liefern" wollen manche sich nicht abgeben — das ist aber durchaus erforderlich, weil ein derartiger Handelsabschluß zu bequem ist. — Die Preise sind bei uns nicht höher. — Herr R. in S. ist jetzt in offener Weise vorgegangen und werden die fahrenden Ritter bald die Folgen verspüren, da Güte der Waare, sowie die Preise in jeder Beziehung einen Vergleich aushalten.

* * *

Waddenser Deich. (Orig.-Corresp.) Die fortwährend kalte Witterung hat manche Schäden und Unannehmlichkeiten im Gefolge. Der Granatfang, hier eine erhebliche Erwerbsquelle, bringt bis jetzt wenig oder nichts ein. — Aber auch in Elbe und Weser soll der Fang des Maifisches zu wünschen übrig lassen.

* * *

Von der Nordküste. (Orig.-Corresp.) Die Torfschiffer von den Colonien der Ems stellen sich mit ihren Torfladungen wieder ein. Obgleich die Preise noch schwankend sind, darf man doch annehmen, daß dieselben zurückgehen und die Consumenten thun wohl daran, sich nicht mit dem Bewilligen der geforderten Preise zu übereilen.

— Unsre Singvögel, Lerche, Rohrsänger und Grasmücke, sind sehr schweigsam geworden, der Hunger läßt die fröhlichen Lieder verstummen. Auch dem Storche muß es schlecht ergehen, da er gegen seine Gewohnheit oft den Auswurf des Meeres durchsucht. — Die bekannte Butjadinger Nachtigall singt auch noch nicht und das helle Kwack-wack ist nur als dumpfes Gemurmel tief unter der Erde — im Schlamm zu vernehmen.

Notizen.

Gattenmord und **Selbstmord.** Am 6. d. Mts. Nachmittags halb 2 Uhr waren in Wien zwei Leute Zeugen eines Mordes, den ein Mann an seiner Gattin verübt, und sahen hierauf, daß der Mörder sich selbst das Leben nahm, ohne daß sie im Stande gewesen wären, die That zu verhindern. Sie waren auf einem Friedhofe und beobachteten, daß ein Mann und eine Frau längs des Friedhofes ihren Weg nahmen und im Gehen mit einander stritten. Der Wortwechsel schien ein heftiger, und, wie es scheint, hat die Frau durch die entschiedenen Worte: „Ich mag nicht", die vom Manne geplante Katastrophe herbeigeführt. Er zog eine doppelläufige Pistole und schoß nach ihrem Kopfe, die Kugel drang hinter dem linken Ohre ins Gehirn und die Frau sank todt zu Boden. Der Mann richtete den zweiten Lauf gegen sich und schoß sich durch den Mund. Der Kopf wurde förmlich zerrissen und als Leiche sank er neben diejenige der Frau hin. Die beiden Zeugen waren zu weit entfernt, als daß sie hätten den Mord oder Selbstmord verhindern können. Die später angestellten Ermittelungen ergaben, daß der Mann, welcher den Mord und den Selbstmord begangen, wahrscheinlich in Folge eines vergeblichen Versuches, seine ihm ungetreue Frau zur Rückkehr zu ihm zu bewegen, die verzweifelte That begangen.

* * *

Wieder ist einer von den wenigen noch lebenden **Waterloo-Kämpfern** heimgegangen: der 85jährige Häusling Diedrich Dietze in Allenbüttel (geboren zu Wendhausen, 12. Februar 1794) starb am 7. d. Mts. Bei Waterloo durch einen Granatsplitter am Schenkel verwundet, behielt er nach dessen Heilung ein hinkendes Bein. Er erfreute sich bis vor Kurzem einer trefflichen Gesundheit und Rüstigkeit.

* * *

Ein **neuer Kinderwagen** ist der Firma Louis Schwetzer und Comp. in Rothenburg a./Tauber patentirt worden, welcher nach den ärztlichen Gutachten der Gesundheit und namentlich dem Gesichtssinn der Kinder viel förderlicher ist, als die bisher gebräuchlichen. Die Einrichtung der Dächer gestattet eine vorzügliche Lüftung; das Kind wird vorwärts gefahren, wobei die Wärterin durch eine besondere Vorrichtung des Daches doch das Kind sehen kann; dieses Vorwärtsfahren hat zugleich den Vortheil einer mehr naturgemäßen Erziehung des Gesichtssinns, indem das Kind dem fixirten Gegenstand genähert, nicht von ihm entfernt wird.

* * *

In Petersburg ist wieder eine **geheime Druckerei** der Nihilisten entdeckt worden, und wo? In der Druckerei eines Ministeriums. Neun Setzer und eine Setzerin in derselben setzten und druckten heimlich die Aufrufe des Revolutions-Ausschusses; sie sind sämmtlich verhaftet; bei ihnen fanden sich sämmtliche revolutionäre Proclamationen, auch die jüngste, die sämmtliche Petersburger aufforderte, das Aufhängen des bekannten Lieutenants durch Anlegen von Trauerkleidern zu feiern.

* * *

Der Bairische **Lieutenant** Rudolf Freiherr Schenk v. Geyern bedarf keiner Steine im Tornister, um schwer zu tragen. Er ist wegen 66 einzelner Verbrechen des Mißbrauchs der Dienstgewalt und Mißhandlung von Untergebenen vor das Militär-Bezirksgericht in Würzburg verwiesen worden

Landesbibliothek Oldenburg

Ein wahrer Berg voll Geist und Feuer ist der Weinberg **Chateaux Margaux** in Frankreich, einer der verehrtesten Berge der Welt; die Propheten kommen aber nicht zu ihm, sondern er alljährlich zu ihnen. Dieser Berg ist dieser Tage für 5 Millionen Franks an einen Pariser Bankier verkauft worden, der für sein Leben gern Geld und Geist in sich vereinigen möchte. — Der siegreiche Nebenbuhler dieses französischen Berges ist der deutsche **Johannisberg** am Rhein. Er gehört dem Fürsten Metternich und wurde s. Z. dessen Vater, der damals Kutscher Europas war, von den drei Alliirten geschenkt. Man behauptet, das sei das größte Trinkgeld gewesen, das jemals ein Kutscher bekommen.

* * *

Ein **ungarischer Soldat** in Sarkad hat sich mit der Bitte an den Kaiser von Oesterreich gewendet, er möge ihn im Hofe der Festung Großwardein allergnädigst hinrichten lassen. Er habe seine Militärzeit abgedient und sei nicht im Stande zu arbeiten, ihn habe in Bosnien nie die ersehnte Kugel getroffen, während seine Kameraden rechts und links gefallen seien.

* * *

In Paris ist der **alte Pigeon** gestorben, den Jedermann kannte. Vater Pigeon wirkte seit undenklicher Zeit auf allen Jahrmärkten von Paris und Umgegend als Marktschreier, der das Publikum mit den lustigsten und überschwänglichsten Anpreisungen in die Schaubuden lockte. Er stammte aus einer der ältesten Adelsfamilien Frankreichs und hieß Louis Ritter v. Bastard. In seiner Jugend hatte er auf Reisen ein großes Vermögen durchgebracht, war dann, aller Mittel entblößt, von der Insel Java nach seiner Heimath zurückgebracht worden und widmete sich nun dem seltsamen Gewerbe, welches er seit 35 Jahren mit einem einer besseren Sache würdigen Eifer betrieb. Noch am Dienstag unterhielt der alte Mann die schaulustige Menge an der Austerlitz-Brücke zum Besten eines Seiltänzers, als er plötzlich ohnmächtig zusammenbrach und bald darauf verschied. In seiner Wohnung war man nicht wenig überrascht, in einem Versteck die Summe von 45,000 Francs baar und ein ganz von seiner Hand geschriebenes Testament zu finden, in welchem er dieses Vermögen dem Sohne eines seiner früheren Brodherrn vermacht.

* * *

Die Stadt **Berlin** hat mit ihren Todten fast mehr Glück als mit den Lebenden. Wieder hat ein wohlhabender Bürger, Splittgerben, seiner Vaterstadt sterbend ein Kapital von 150,000 Mk. vermacht zur Begründung und Unterhaltung eines Hospitals für arbeitsunfähige und altersschwache Arbeiter und Handwerker.

* * *

Man kommt aus dem Schrecken nicht heraus. In Wien gibts — noch dazu — lachende Erben, die 800,000 Gulden Erbschaftssteuer zu zahlen haben. Es sind die Erben des Bankier **Sina,** der 36 Millionen 2c. hinterlassen hat. — Im Reichstag dagegen in Berlin versicherte ein Regierungs-Commissar, es gäbe in Preußen nur 50,000 Leute, die mehr als 1000 Thaler jährliches Einkommen hätten. Es glaubte es ihm aber Niemand, da er sich auch sonst schon in Zahlen und andern Dingen als unerfahren erwiesen hat.

* * *

Einer, der entschieden seinen Beruf verfehlt hat, ist der englische Riesendampfer **Great Eastern.** Er ist zum Transportschiff für Schlachtvieh zwischen London und Texas heruntergesunken. Seine Probefahrt soll er nächstens mit 22,000 St. Rindvieh und 26,000 Schafen antreten.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **Kaufmann & Simon** in **Hamburg** besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafte Betheiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 13. Mai 1879.

	gekauft %	verkauft %
4% Deutsche Reichsanleihe	98,90	99,45
(Kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)		
4% Oldenburgische Consols	99	100
(Kleine Stücke im Verkauf 1/4% höher.)		
4% Stollhammer Anleihe	99	100
4% Jeversche Anleihe	99	—
4% Dammer Anleihe	—	99,50
4% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	97,40	97,90
3% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mark	—	150,50
5% Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen	103	104
4½% Lübeck-Büchener garant. Prioritäten	102,60	103,30
4½% Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,25	103
4½% Carlsruher Anleihe	102	103
4½% Westpreußische Provinzial-Anleihe	102 25	103
4% Preußische consolidirte Anleihe	98,70	99,25
(Kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)		
4½% Preußische consolidirte Anleihe	105,30	106,30
4½% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	92	92,75
5% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	102	103
4½% do. do.	99,50	100,50
Oldenburgische Landesbank-Actien	126	—
(40% Einz. u. 5% Z. v 31. Decbr. 1878)		
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	143	146
(40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1879.)		
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn)	—	—
(5% Zins vom 1. Juli 1878)		
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actienpr. Stück ohne Zinsen in Mark	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 i. M.	169,30	170,10
" " London " " 1 Lstr. " "	20,375	20,475
" " New-York i. Gold " 1 Doll. " "	4,15	4,21
Holländ. Banknoten für 10 Gldn. " "	16,85	—

Empfehle:

Sonnenschirme, Regenschirme, Manschettenhemden, Vorhemden, Kragen und Manschetten, leinene Einsätze, leinene Taschentücher, Shlipse, Cravatten, Barben, Zwirn- und Filethandschuhe, Fichus, Mohairtücher, Corsets, Unterziehzeuge, Socken, Patent-Beinlängen in Baumwolle, Merino und Wolle, Strümpfe in deutscher und englischer Länge, Wollgarn und baumwollene Garne, Gebleichten Stouts und Dowlas in Stücken von 20 Meter zu Fabrikpreis.

Wilh. Mart. Meyer,
Schüttingstraße 9.

Möbel - Magazin

von

A. von der Heide,

Oldenburg, Mottenstrasse Nr. 13.

Dasselbe enthält eine Auswahl von den elegantesten bis zu den gewöhnlichen Möbeln und hält sich bei reeller billiger Bedienung bestens empfohlen.

Stühle, Tische, Schränke, Bettstellen, Spiegel

empfehlen in großer Auswahl billigst

B. & G. Fortmann.

Kinderwagen in großer Auswahl billigst, sowie **Bett-** und **Wiegeneinlagen, Saugflaschen, Milchpumpen,** beste **Gummisauger** 2c. empfehlen

B. & G. Fortmann.

Polsterheede,

1. Sorte 8 Mk., 2. Sorte 6½ Mk., 50 kg., empfiehlt

M. L. Reyersbach, innerer Damm.

Oldenburg Mein großes Lager von

Filz-, Seiden- & Lama-Hüten

sowie **Knaben-** und **Kinderhüten,** in neuester Façon und feinster Qualität empfehle zu billigst gestellten Preisen.

W. Klemm.

Geschäfts- und Copir-Bücher

der Räumung wegen zu Fabrikpreisen,

Rechnungsformulare

aller Größen, zu Concurrenzpreisen,

Brief-Couverts

in allen Größen, per 1000 Stück von 2 Mk. 50 Pf. an.

Friedrich Voigt.

Unsern vorzüglich eingerichteten

Journal-Lesezirkel

(deutsch, französisch und englisch)

empfehlen wir einer geneigten Beachtung. Den geehrten Abonnenten steht die Auswahl der Journale frei. Eintritt zu jeder Zeit. Verzeichniß der Journale gratis.

Bültmann & Gerriets, Langestr 76..

Leipziger Fahnen-Fabrik

verbunden mit

Stickerei-Manufaktur und Magazin für Vereins-Ausstattung aller Art,

empfiehlt **Fahnen** in reicher, wie auch einfacher Kunststickerei-Ausführung, sowie in Malerei und Druck. **Fahnen-Spitzen** in Metall, Bronze, 2c 2c., Scherpen, Bandeliere, Nationalbänder, Vereins-Abzeichen, Rosetten, Armbinden 2c. 2c. zu billigen Preisen. Zeichnungen, kolorirte Skizzen gratis. Probesendungen franco.

G. B. HANICKE, Dekorateur
Leipzig, Grimmaischestraße 31.

Volksfest in Oldenburg.

Zum Vortheil der allgemeinen Krankenkasse wird am **15. und 16. Juni** auf dem **Schützenhof zum Ziegelhof** ein Volksfest in bekannter Weise stattfinden.

Die Vermiethung der Budenplätze geschieht daselbst am **12. Juni, Morgens 8 Uhr,** wozu Liebhaber eingeladen werden.

Uber das Fest selbst besagen die Programme Näheres.

Einlaßkarten werden vor dem Feste, vom 1. Juni an, á 25 Pf. zum Verkaufe bereit gehalten, an der Kasse tritt ein Eintrittsgeld von 40 Pf. ein. Nichtchargirte Militairs in Uniform, ausgenommen die einjährigen Freiwilligen, zahlen an der Kasse 10 Pf. Eintrittsgeld.

Zur regen Theilnahme am Feste wird höflichst eingeladen vom

Vorstand der allgemeinen Krankenkasse.

Sämmtliche

Klavierschulen und Uebungsstücke

für den Musikunterricht,

wie auch alle

Musikalien

halten stets vorräthig oder besorgen schleunigst

Oldenburg. **Bültmann & Gerriets.**

Buch- und Musikalien-Handlung.

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste große Geld-Verloosung,** welche von der hohen **Regierung** genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **44,000 Gewinne** zur **sicheren** Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400,000,** speciell aber

1 Gewinn a Mk.	**250,000**	1 Gewinn a Mk.	**12,000**
1 Gewinn a Mk.	**150,000**	24 Gewinne a Mk.	**10,000**
1 Gewinn a Mk.	**100,000**	5 Gewinne a Mk.	**8000**
1 Gewinn a Mk.	**60,000**	54 Gewinne a Mk.	**5000**
1 Gewinn a Mk.	**50,000**	71 Gewinne a Mk.	**3000**
2 Gewinne a Mk.	**40,000**	217 Gewinne a Mk.	**2000**
2 Gewinne a Mk.	**30,000**	531 Gewinne a Mk.	**1000**
5 Gewinne a Mk	**25,000**	673 Gewinne a Mk.	**500**
2 Gewinne a Mk.	**20,000**	950 Gewinne a Mk.	**300**
12 Gewinne a Mk	**15,000**	24,850 Gewinne a Mk.	**138**
		2c.	2c.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur **nächsten ersten** Gewinnziehung dieser **großen** vom Staate **garantirten** Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6
1 halbes " " " " 3
1 viertel " " " " 1½

Alle Aufträge werden **sofort gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages** mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen **Original-Loose** selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt **unter Staats-Garantie** und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe **unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer** zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis gegründeten Unternehmen** überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **31. Mai d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. **D. O.**

Druck von **Ad. Littmann** in Oldenburg, Rosenstraße 25.

Landesbibliothek Oldenburg